

Bericht Aktion „Slow motion 1“ vom 24.8.2013

| | |
|-------------------------------|------------------------|
| Zurückgelegte Strecke: | 2.360 km |
| Gebrauchte Zeit: | 6 h |
| Geschwindigkeit: | 0.4 km/h |
| Langes Gespräch: | 1 (ca. 1 Stunde) |
| Mittlere Gespräche: | 4 (ca. 10 Minuten) |
| Kurze Gespräche: | ca. 10 (2 – 5 Minuten) |
| Begrüssungen, kurze Kontakte: | ca. 30 |
| Angenommene Hilfeleistungen: | 3 |
| Angebotene Hilfeleistungen: | 3 |

Um 7.30 Uhr starte ich beim Fussballplatz in Buchs SG. Ich rolle den Stamm von der Unterlage auf den Kiesplatz. Schon bald muss ich ihn drehen und das mache ich auf der leichteren Seite von Hand.

Da der Durchmesser des Stammes auf beiden Seiten nicht gleich gross ist, macht mein Stamm immer einen Halbbogen. So muss ich ihn relativ viel wieder auf die richtige Bahn bringen.

Da es früh am Samstagmorgen ist, ist wenig los. Ich rolle den Stamm über die Brücke und gerade wieder nach rechts Richtung Birkenau. Dieser Weg ist für Autos gesperrt. Einige Radfahrer kommen vorbei und grüssen.

Durch das Ausrichten von Hand bin ich schon bald recht kaputt. Ich muss eine Pause einschalten. Den Stamm rolle ich mit den Händen.

Kurz vor der Eisenbahnunterführung komme ich ins Gespräch mit einer jungen, deutschen Frau, die bei Lubera ein Betriebspraktikum macht. Sie stellt selber auch Holzarbeiten her, aber das Geld für eine Kettensäge und Handmaschinen fehlt ihr. Sie empfiehlt mir, die Kommunikationssäule drehbar aufzustellen. Ich gebe ihr meine Visitenkarte und lade sie zu meinem Kunstfest ein.

Unter der Eisenbahnbrücke hat es einen Sperrpfosten. Diesen schraube ich mit dem Engländer weg, damit ich mit dem Stamm passieren kann. Selbstverständlich schraube ich nachher den Pfosten wieder an. Im Voraus hatte ich die ganze Strecke rekognosziert und war deshalb auf diese Situation vorbereitet.

Unterdessen habe ich meine Technik verbessert. Um den Stamm zu drehen, lege ich einen Keil unter und drehe den Stamm mit der Eisenstange.

Nach der Brücke komme ich ins Gespräch mit einer Anwohnerin. Ich rolle weiter. An der Birkenaustrasse komme ich ins Gespräch mit einer weiteren Anwohnerin. Sie holt ihren Mann und wir unterhalten uns angeregt.

Schliesslich laden mich die beiden zu einem Kaffee ein, dies entpuppt sich aber als ein wahres Frühstück! Vielen Dank! Nach knapp einer Stunde mache ich mich wieder auf den Weg.

Kurz darauf treffe ich einen jungen Bekannten, mit dem ich mich unterhalte. Immer wieder grüssen mich Leute, oder fragen, was das sei. Während des ganzen Tages muss ich ca. fünf Mal erklären, dass das kein Veloständer sei.

Ich biege in die Lagerstrasse ein. Diese Strasse ist schmal und immer wieder muss ich zurück, weil Autos kommen. Ich bin froh, als ich diesen Teil schliesslich hinter mir habe.

Der Fichtenweg geht gut und der autofreie Teil der Rheinstrasse ist auch gut zu meistern. Einer Kunstfreundin kann ich meinen Schaukasten empfehlen. Mal schauen, ob es ein Wiedersehen gibt.

Jetzt kommt die grösste Herausforderung: Die Bahnhofunterführung. Mit dem Keil blockiere ich den Stamm etwa alle 20 Zentimeter. So komme ich ohne Probleme unten an.

Beim Hinaufrollen kommt spontan ein Mann in Überhosen auf mich zu und bietet mir an zu helfen, was ich sehr gerne annehme. Ohne Probleme rollen wir den Stamm so bis zum Reisebüro. Dort fixiere ich

die Säule und mach eine kleine Pause. Ich bedanke mich herzlich bei dem Arbeiter.

Jetzt geht es weiter die Kappelstrasse hinauf. Menschen mit Hunden sprechen mit mir, wenn ich meine Halbbögen abgeschlossen habe, Leute fragen mich nach dem Weg. Ein ältere Mann fährt mit dem Töffli vorbei und ruft: „Chöntisch ja au en Aahänger näh!“

Laternenpfosten verhindern, dass ich auf dem Trottoir fahren kann. Es ist ruhig, es ist Mittagszeit. Diese Strasse ist lang. Schon seit langem rolle ich den Stamm nicht mehr mit den Händen, sondern mit den Füßen.

Schliesslich komme ich zur Churerstrasse. Und dies wird eine richtige Herausforderung, weil der Verkehr dicht ist, und die Autofahrer nicht wirklich aufgehalten werden wollen.

Ich richte meinen Stamm in eine passende Position und lege los. Die Autos müssen abbremesen und ich rolle rüber. Da hält ein Wohnmobil an und ein älterer Mann bietet seine Hilfe an. Wir sprechen miteinander. Er wohnt in Sevelen und macht Metallskulpturen.

Schliesslich rolle ich den Stamm die Grofstrasse hinauf. Hier gibt es wenig Kontakt. Oben auf der Schulhausstrasse bietet ein Velofahrer seine Hilfe an, die ich dankend ablehne.

Ich warte, bis die Busse vorbei sind und rolle den Stamm die Schulhausstrasse hinunter.

Um ca. 14.30 Uhr habe ich den Stamm auf unserem Strässchen. Mit der Hilfe eines Nachbarn platzieren wir den Stamm längs im Unterstand. Bei einem anderen Nachbarn gibt es Kaffee und dann beginnt es zu regnen.